

# Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift des Berliner Tageblatts



## Der tote Punkt.

Von A. S. Zeit.

Als Gerber erwachte, fühlte er, daß seine Hände und sein Gesicht mit Tau bedeckt waren. Der orangefarbene Hagen des Himmels darbt in zuckenden Flammen. Das Licht stieß schmerzende Pfeile in die Pupillen des Erwachenden. Vögel zwitscherten. Die Wipfel der Bäume erschauerten im frühen Windhauch.

Gerber froh. Er steckte die Hände, rot und feucht, in die Taschen seines Jacketts. Die Nerven stachen unter seinen Fingernägeln.

Gerber stand von der Bank auf, auf der er geschlafen hatte. Er zitterte. Sein Rücken schmerzte. Müde strich er sich mit der Hand über das Gesicht. Dann ging er wandelnd unter dem Gezirp vieler Vögel durch den Park auf eine leere Straße.

Ein einsamer Polizist schaukelte in seinen Wad. Sein scharf gebogener Schnurrbart stach nach Gerber. In den Augen des Beamten brannte Verdacht.

Gerber zog den Rücken krumm. Er bog in eine kleine

Gasse ein, deren Häuser noch erstarrt standen, grau und tot im Schein des Morgens. Däherfüllt band er seinen Blick an die Hüften einer Dirne, die vor ihm ging. Er zerriß ihr Gewand, fühlte den warmen Hauch von Fleisch und Blume. Krampfhaft spannten sich seine Nervenstränge, bogen sich seine Rippen unter erhöhtem Druck der Lunge. Hunger trieb Nadeln durch die Wände des geschwächten Magens.

Das Mädchen blieb stehen. Großer wurde sie in dem Blick des Hungrigen. Er stieß sie mit dem Ellenbogen. Sie sah ihn an. Er lachte verächtlich.

Gerber stand an diesem Morgen um sechs Uhr vor dem Portal der großen Zeitungsdruckerei und wartete auf den Arbeitsmarkt. Die knatternden Notationsmaschinen ließen die Straße erzittern. Delgeruch und warmer Hauch umspülten den Einsamen, der sich an einen Pfeiler des Portals gelehnt hatte.

Zwei Herren kamen aus dem Haus. Lederschuhe blinzelten mit der frühen Sonne. „Anemone, ausgezeichneter Tipp, Mensch!“ hämmerte eine Stimme an des Ermatteten Ohr.

Gerber biß die Zähne aufeinander. Blut jagte ihm wild durch die Stirn. Er richtete sich auf.

„Schenken Sie mir eine Zeitung.“

Erstaunte Blicke wollten ihn zügel.

„Wünschen Sie weiter nichts.“

Gerber sprang das Herz in den Hals. Stotternd flüsterte er: „Dann schenken Sie mir noch eine Mark und Zigaretten.“

Brüllendes Lachen zerriß seine Erregung. Ohnmacht hüllte ihn ein. Er wankte. Ein kleiner Dicker schrie atemlos: „Bescheidener junger Mann!“

Blut sprang in Gerber auf. „Ich habe auch einmal weiße Kragen getragen, Herr!“ brüllte er.

Daß verdunkelte seinen Blick. Das Lachen der beiden zerriß. Hastig griffen

sie in die Taschen, gaben Geld, Zigaretten und Zeitung.

„Bitte schön! Bitte schön!“

„Entschuldigen Sie!“ stammelte Gerber beglückt, als sie ihm Feuer boten. Dann rannte er davon, erfüllt von tiefer Scham. Er verbarß sich in einer kleinen Straße, sank an einer Laterne nieder, den eisernen Pfahl umklammernd; die brennende Zigarette zwischen den Zähnen, brach wildes Weinen aus ihm heraus. Erst als sanften Schrittes ein Polizist zu ihm trat, dem Betrunkenen zu helfen bereit, stand er auf, wankte weiter und barg seine Tränen in den Händen, schmierig und feucht von tagelangem Umherirren, Schlafen auf Bänken im Park und zernagt von Hunger und Erregung.

Essen! kommandierten die Nerven. Erglückt im Glück des Besiges von zwei Mark reckte sich Gerber. — „Fressen!“ sagte er laut. „Fressen!“ sagte er noch einmal. Er machte Raubbewegungen. Warmes Juden erfüllte seine Magenröhre. — „Fressen!“ — „Fressen!“ murmelte er im Rhythmus seiner Schritte.

Eine kleine Kneipe öffnete sich ihm. Es roch nach Bier und Tabak. Gerber setzte sich an einen Tisch. Brotkrumen

und Bierlachen lebten darauf von der vergangenen Nacht.

„Geben Sie Essen!“ sagte Gerber stolz.

Gierig schlang er die ihm dargebotenen Speisen hinunter, schluckte mit großen Zügen Bier und saß dann, die Beine gekreuzt, die Zeitung lesend. Glücklich umstrahlte ihn ganz.

Ein Mann trat ein und setzte sich an seinen Tisch. Gerber beachtete ihn nicht. Er streckte sich auf seinem Stuhl aus, müde, verdauend. Der Wirt trat an den Tisch und unterhielt sich mit dem Mann. Gerber hörte nicht, was sie sprachen. Er blickte hinaus zur Decke, wo zahlreiche Fliegen hin und her krochen.

Gerber dachte an nichts. Erst als jetzt das Wort „Jenseits“ an sein Ohr drang, nahm sein Gehirn das Wort auf und begann zu arbeiten.

Jenseits. Er war jenseits. Stand abseits aller Konvention. Ausgestoßen, einst Bürger, balancierte er auf dem Seil des Lebens.

Wollüstige Befriedigung überkam ihn. Ja, es geschah ihnen recht. Verdammte Rasse! Sie hatte ihn verloren. Er stieß den Rauch aus der Nase und lächelte. Der Fremde, der an seinem Tisch saß, stand auf. Er warf ein

Geldstück klingend auf die Platte, schritt zur Tür.

Gerber sah, daß auf dem Stuhl, auf dem der andere gesessen hatte, eine Börse lag. Er versuchte seinen Körper zu heben. Seine Hände wollten nach dem Gegenstand greifen. Witzartig zuckte Furcht in ihm auf. Nein!

„De, Sie!“

Die Stimme kam leicht gequält aus widerstrebender Kehle. Der Fremde drehte sich um. Der Wirt sah Gerber an.

„Sie haben Ihre Börse vergessen!“

„Donnerwetter! Danke schon! Vierhundert Mark dein nämlich!“

Er nahm die Börse schnell aus Gerbers Hand, öffnete sie und zählte nach.

Leichter Schwindel ersagte Gerber. Zwei Monate hätte das Geld für ihn gereicht. — Aber dieser Gedanke verweilte nicht.

Das Gefühl des Verloreneins machte sich in ihm breit. Das wäre Umkehr gewesen.

Der Fremde war fort. Der Wirt reinigte Gläser hinter dem Schenktisch. Wasser plätscherte. Leise summt Fliegen. Eine Uhr im Nebenzimmer schlug neunmal.

Vor einem halben Jahr noch pflegte Gerber zu dieser Stunde in das Bureau des Bankiers Glanzstein einzutreten. „Guten Morgen!“ — Seine Stimme war frisch und heiter. Schreibmaschinen klapperten. Im Nebenzimmer schmauste Glanzstein wie ein Walros.

Gerber verzog das Gesicht. Dem Bankier geschah recht, daß er, Gerber, heruntergekommen war. Dieses fette Schwein, Vorstand des Wohlthätigkeitsvereins! Hinter seine Schliche war Gerber gekommen. Gna — Wie hätte er sie geliebt! Sein Leben hatte er an sie gebunden.

Gerber blickte auf seine Hände. War nicht eben noch der leichte Druck ihrer schmalen Finger in seinem Gefühl? Und nun?

Jener, Glanzstein, schwoll in seinem Klubfestel. Scharte



Prinzessin Antonie von Luxemburg, die Braut des Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Electra, München.